

### Die Kage als Näherin

Von A. Breitengroß-Langebrück.

Ganz am Ende eines irischen Dorfes, dort, wo der Wald herantritt, wohnte in ihrem kleinen und schmalen Landhause schon seit Jahren jeden Sommer eine alleinstehende Witwe. Sie liebte diesen Wohnsitz, den ihr Gatte einst erbaut, wo sie glückliche Zeiten mit ihm verleben hatte.

Lag über war um die alte Frau ein Mädchen aus der Nachbarschaft, das ihr in der Wirtschaft und sonst half. Im Dorfe wunderte man sich, daß sie nicht eine Person in Dienst nahm, die auch in der Nacht um sie war; aber die Witwe kannte unter den Leuten, deren viele sie als eine Wohlthäterin ebrten, keine Furcht.

So lebte sie einsam hin. Doch nehm! Ihre stete Gesellschafterin war eine Kage, die in der Nähe der Herrin hing, ihrer liebevollen Pflegerin. Wie man höherstehende Tiere behandelt, so geben sie sich wieder; wie es in den Wald hinein schallt, so schallt es heraus.

Auf eigentümliche Weise war die Frau zu dieser Kage gekommen. Sie bemerkte eines Tages — es war noch zu Lebzeiten ihres Mannes — vor der Tür ein schwarzes Kästchen. Das lag dort mit halbgeschlossenen Augen. Von Krankheit oder Hunger abgemagert, ließ es beim Anblicke der Frau einen leisen Klage-ton hören. Diese gab ihm Milch, die gierig angenommen wurde, und bereitete ihm im Vorraum ein Lager. Das Tierchen erhob sich bald und ward munter. Neugierig, wie Kästchen sind, kroch es unter alle Möbel; überallhin mußte das Kästchen rücken.

„Das Tier beschafft seine neue Heimat“, sagte der Gatte belustigt. „Eigentlich wollte ich es nicht behalten“, entgegnete die Frau; „ich dachte, es würde von selbst wieder fortlaufen.“

„Da kannst Du warten“, sagte er lächelnd; „Nieschen bleibt.“

Und so kam es. Ja, noch mehr. Von Natur eine echte Hauskate, dazu gut behandelt, wußte das Tier kaum von der Seite der Frau, und als ihr Mann gestorben war, empfand es die Witwe als eine wahre Wohlthat, diese Gesellschafterin zu besitzen.

Von näheren Verwandten hatte die Frau ja nur einen Neffen, den Sohn ihrer verstorbenen Schwester, dem sie für den Fall ihres Todes fast ihr ganzes Vermögen testamentarisch vermacht hatte. Ihre entfernteren Verwandten lebten in guten Verhältnissen und hatten sich kaum um sie gekümmert. Der Neffe war 25 Jahre alt, unverheiratet und glück im Kaufmann seinem ebenfalls verstorbenen Vater. Er wußte, daß ihm einmal ein großer Teil des Vermögens seiner Tante zufallen würde. Daß sie bis auf einige wohlthätige Stiftungen ihm sogar alles vermacht hatte, war ihm nicht mitgeteilt. Wozu auch? Die Aussicht auf mühelosen Gewinn macht die Menschen leicht lässig und lüderlich. Bisher hatte er sich ja gut gehalten — er war Kaufmann —; aber wenn er je in die Fußstapfen seines Vaters treten sollte, der durch Kartenspiel und Trunk seiner Frau manche bittere Stunde bereitet hatte, dann gedachte die Tante, ihn nur mit einem geringen Teile abzufinden. Deshalb zog sie von Zeit zu Zeit Erkundigungen über ihn ein.

In einem dunklen Spätsommerabend saß die Frau in ihrem Lehnstuhl und las beim Scheine der Lampe noch einmal einen Brief von ihrem Rechtsanwält. Darin stand nichts Erfreuliches. Ihr Neffe, so berichtete der Rechtsanwalt, schiene leider auf Fernwege zu geraten, lasse sich in gewagte geschäftliche Unternehmungen ein und bewege sich in schlechter Gesellschaft.

„Also doch!“ flüsterie die alte Frau und starrte ins Licht. Sie strich ihre Kage, die auf ihrem Schoße lag, übers Fell. Das Tier erhob sich und schmiegte sich zart an.

„Man kann wahrlich mehr Freude an Tieren erleben als an Menschen“, sagte sie bekümmert und ließ die Hände in den Schoß sinken. Wühlte aber wurde ihr Blick fest.

„Gut“, sagte sie, „wie man's treibt, so geht's.“

Wenige Tage später wollte das junge Mädchen, nachdem es den Willkühr, den es jeden Morgen nebst dem Frühstück mitbrachte, auf die Schwelle gestellt hatte, die Haustür öffnen. Doch kaum war dies geschehen, so wuch es entsetzt zurück. Im Hause war, ganz dicht hinter der Tür, lag, das Gesicht nach unten, die Herrin, auf ihr die Kage, die beim Anblicke der Dienerin leise miaute. Festig erschrocken, ließ das Mädchen fort, um keine Eltern zu holen. Und jetzt sah man, daß ein Verbrechen verübt war.

Am Begriffe, das Haus zu öffnen, war die alte Frau anheimelnd zu Boden geworfen und erstickt worden.

Die Kage hatte beim Anblicke der Bekannten Leute ihren Platz verlassen und frisch zum Schmökchen

am Körper ihrer Herrin hin, verzehrte mit ihren Lippen die Hand, das Gesicht. Bergeblieb. Die Hand blieb hart, die Augen öffneten sich nicht, — die hierzulandliche Seele, welche sonst die Hand zur Liebesfühlung gelenkt, aus diesen Augen geblickt hatte, war entflohen. Immer hielt sich nun das Tier in der Nähe jener Herrin, auch dann, als Gerichtsbeamte erschienen waren. Es mochte glauben, daß die Menschen, welche sich da um die Frau bemühten, Hilfe brächten, die Güte aufzuwecken könnten. Doch die Herrin blieb unbeweglich wie bisher, und als man sie schließlich in der Schlafkammer aus Bett geholt hatte, sprang das Tier zu ihr hinauf. Man ließ die treue Kage die Totenwache halten.

Das Mädchen versorgte die kleine Näherin mit Milch und feiner Käse. Am anderen Tage war noch feines von beiden berührt. . . Wer war der Mörder? Kein Mensch hatte ihn kommen oder gehen sehen. Geraubt war aus der Wohnung nichts. War das Verbrechen aus Rache verübt? Aber wem sollte die Rache gelten? Niemand konnte das dunkle Geheimnis lüften.

Der Tag des Begräbnisses war gekommen. Aus dem Dorfe fanden sich viele Leidtragende ein. Aus der Stadt kam, außer dem Notar, der Kasse im Wagen angefahren. Ein solitärer Kranz lag neben ihm. Sein Gesicht erschien bleich. Der größte Todesfall hatte ihn tief erschüttert.

Der Neffe wollte seine Tante noch einmal sehen. Er fuhr nach dem Zimmer, wo die Leiche aufgebahrt war. Als er aber hineintrat, geschah etwas Unerwartetes. Raum hatte ihn die Kage bemerkt, so sprang sie von ihrem Lager zu Füßen der Leiche auf, dem jungen Manne wüthend an den Hals und biß sich so fest, daß sie gar den erstickt Einzelenden nur mit großer Mühe entfernt werden konnte.

Man sperrte das Tier in ein Rebenzimmer. Der Geübte konnte nicht an der Beerdigung teilnehmen, sondern mußte, notdürftig verbunden, sich in die Stadt zum Arzte begeben. Mit ernstem Gedanken begleiteten die Trauergäste die Leiche der Witwe zu ihrer letzten Ruhestätte.

Im Hause ließ inzwischen die Kage unausgesetzt Klagerufe erdnen. Sie hatte bisher keine Nahrung angetastet und mußte, als nach dem Begräbnisse das Haus verschlossen wurde, von dem Mädchen fortgetragen werden. Dieses nahm sich ihrer an; aber noch oft mußte es das treue Tier von der Schwelle des Hauses ihrer toten Herrin wegheben, wo die Kage, Einlaß begehrend, miauend harrete. Nur schwer gelang es der Liebe und Pflege des Mädchens, das Tier an sich und das neue Haus zu gewöhnen.

Endlich hörte man, es sei eine Untersuchung gegen den Neffen eingeleitet. Doch kam nichts Belastendes gutage, und das Verfahren wurde eingestellt.

Die Wunden am Halse des Erben verheilten, aber der junge Mann, obgleich infolge des unbedeutend gebliebenen Testaments seiner Tante wohlhabend geworden, fing an, dahinzusinken. Was war nach einem Jahre aus dem kräftigen Menschen geworden? Ein Schatten seiner selbst. Nach einem weiteren halben Jahre lag er im Fieber danieder. Die Frau erweckte und küßte des Schreckens aus; er sprach von zwei feurigen Augen und wälzte sich auf seinem Lager unruhig von einer Seite zur andern, bis er wirt und schweißgebadet erwachte. In einer leichten Minute, kurze Zeit vor seinem Tode, verlangte er einen Geistlichen, und nun legte er das reuige Geständnis ab, daß er, als sein Geistes dem Zusammenbruch nahe war, seine Tante ermordet habe, um in den Besitz seines Erbes zu kommen und sich damit zu retten. Unter höchsten Gewissensqualen starb er.

Man darf wohl annehmen, daß die Kage bei der Mordthat zugegen gewesen ist und alles mit angesehen hat. Als nun am Begräbnistage der Mörder sich der Herrin wieder näherte, erkannte sie ihn sofort und, fürchtend, daß er an ihrer Wohlthaten sich wiederum vergreifen wolle, sprang sie ihm an den Hals. Wer vermog die Regungen einer Tierseele zu enträtseln, die sich in unserer Sprache nicht offenbaren kann?

— Raffiniert. Wert der Zimmergeheimnisse morgens beim Herinbringen des Kaffees, daß ihre Studenten nachts schwer betrunken nach Hause gekommen, so stellt sie schnell alles, während der letzten Zeit im Haushalt geschlagene Geschirre im Zimmer auf. Im Wahne, daß selbe geschlagen zu haben, bezahen die Herren Studenten alles ohne Murren.

Der Examinator ist ein lebendig gewordenen Fragezeichen, der Brüllend ein erklärter Gedankensturz.

Die Behauptung, man sei in Arkadien geboren, ist gewöhnlich nicht als eine Falschmeldung kommen.

### Interessantes aus der Bundeshauptstadt

Die Auskunft, welche der Senat bezüglich der Friedenskonferenz-Verhandlungen, des Völkerbundes, der Stellungnahme gegen Costa Rica zu Gunsten Nicaraguas und des angeblichen Geheimvertrages zwischen Japan und Deutschland zur wirtschaftlichen und politischen Durchdringung Russlands vom Präsidenten verlangt hat, wird, soweit es bisher bekannt ist, ihm zugestellt werden, doch bleibt das stenographische Protokoll der in Paris gepflogenen Verhandlungen davon ausgeschlossen. Der Präsident dürfte indessen den amerikanischen Völkerbund-Entwurf der zum größeren Teile kein Werk war, dem Senat nicht vorenthalten.

Senator Smanson von Virginia hat das Schantung-Abkommen für die einzige mögliche Vereinbarung erklärt, die sich mit Japan treffen ließe. Auch in diesem Fall handelt es sich um Abmachungen, die mit England und Frankreich getroffen worden, ehe die Vereinigten Staaten in

den Krieg eintreten. Alle in der Provinz Schantung von China am 6. März 1918 Deutschland zugewandenen Rechte und Privilegien gehen ebenso wie alles deutsche Eigentum dorthin an Japan über, ohne daß den früheren Eigentümern Entschädigung gewährt wird. Nicht der Raub, der an deutschem Privatbesitz begangen wird, erregt den Einspruch der republikanischen Führer im Senat, sondern das angeblich China zugewandene Unrecht. Japan hat sich bereit erklärt, die Souveränität Chinas in der von ihm eroberten deutschen Provinz wieder herzustellen, aber keine bindenden Zusagen gemacht. Die Annahme des Senats, daß es sich um die ganze Provinz Schantung handelt, welche ein Gebiet von fünfzigtausend Quadratmeilen und nahezu fünfzig Millionen Einwohner hat, ist eine Irrigkeit. Die deutsche Provinz Schantung umfaßt nur 200 Quadratmeilen mit etwa fünfzigtausend Einwohnern. Japan hat sich ferner die Kontrolle der Tsingtau-Finan-Bahn gemeinsam mit China gesichert. Es hat nämlich in Abrede stellen lassen, daß es jemals sich in Verhandlungen

mit Deutschland seit der Eroberung von Kiautschau eingelassen hat. Es bezeichnet den von den Zeitungen veröffentlichten angeblichen Vertrag als eine Fälschung, um Unfrieden zwischen Japan und den Mächten zu stiften und ernste Mißstimmung hervorzurufen.

Deutschland hat den Friedensvertrag angenommen, aber trotzdem wird weiter gehandelt. Das Neue nach dieser Richtung hin ist eine polnische Propaganda, die in Depeschen aus Warschau von einem Korrespondenten der „World“ in New York, Arno Dorsch-Neurot, betrieben wird. Der Herr behauptet, der alte deutsche militärische Geist lebe schnell wieder auf und suche Eroberungen im Osten, nachdem er in Deutschland durch Maschinengewehre dem Volkswissenschaft und der Revolution ein Ende gemacht hat. Es fehle den Junkern nur an einem neuen Kriegsherrn, um kriegerisch vorzugehen. Eine Armee aus Bauern-Jungen wäre bereit, besser ausgerüstet und bewaffnet wie die Polen. Tatsächlich handelt es sich darum, daß in Westpreußen und Ostpreußen

sich große Erbitterung bemerkbar macht über die Verschärfung deutscher Landes an das neue polnische Reich, das von Frankreichs Günstigen getragen wird. Ein freier Amerikaner wird die Gefühle der West- und Ostpreußen, welche sich nicht unter fremdes Joch zwingen lassen wollen, jedenfalls begreiflich finden, aber ist Herr Arno Dorsch-Neurot ein Amerikaneer?

### Die Wilson Rubber Co. von Des Moines

Die Wilson Rubber Company von Des Moines hat kürzlich in Ballen Junction bei Des Moines einen großen Landkomplex gekauft, worauf sie ihre neue Gummireifen- und Schlauch-Fabrik errichten wird. Die Größe der Fabrik waren Flug genug, gleich genügend Land zu kaufen, um auch für ihre Arbeiter zu sorgen. Sie werden das prächtige an der Des Moines Straßebahn und C. M. & St. Paul Bahn gelegene Land, das sie für Fabrikzwecke nicht brauchen, in Bauplätze für ihre Angestellten auslegen und dafür sorgen, daß es

zu mäßigen Preisen und kleinen Abzahlungen gekauft werden kann. Die Gesellschaft hat damit einen guten Griff getan, der viele günstige Kommentare hervorgerufen hat.

Als Benjamin Franklin die Verfassung verließ, in welcher der Bundesvertrag der letzte Schlicht verließen worden war, hielt ihn auf der Straße ein junges Mädchen an und fragte: „Was gibst du denn jetzt, Doktor, 'ne Monarchie oder 'ne Republik?“ „Sie werden fortan in einer Republik leben, Madame“, lautete die Antwort, „aber ich kann nicht voraus sagen, ob und wie lange Sie sich ihrer freuen werden.“ Ja, Benjamin Franklin war ein tiefer Denker!

Das Pariser Wochenschrift Le Rire brachte vor einiger Zeit eine sehr boshafte Karikatur: Wilson liegt als Wohlgerin im Bett; der Friede als Amme zeigt den Besuchern das Neugeborene: den Völkerbund. Ein albertliebster Kind“, sagt der eine. „Schade“, sagt der andere, „daß es nicht lebensfähig ist.“

# Die Skinner Packing Company, Nebraska's größte heimisch geeignete industrielle Korporation, ist in der Lage, den Männern, welche sich derselben in Dienst stellen wollen, besondere Vorteile zu bieten, um sich bei derselben zur Spitze hinauf arbeiten zu können

- ¶ Wir wünschen 25 oder 30 zuverlässige, fleißige, ernste und ehrgeizige Männer in Dienst zu stellen, die zu allen Zeiten das volle Interesse dieses höchst modernen und tüchtigen Packing-Geschäftes der Welt zu wahren verstehen, dessen Geschäftsanlage seiner Vollendung entgegen geht.
- ¶ Männer, welche jetzt bei dieser Gesellschaft in Dienst treten, haben die beste Gelegenheit, sich eine permanente Stellung zu sichern und sich mit der Geschäftsführung zu identifizieren.
- ¶ Die Anlage wird am 1. November dem Betrieb eröffnet und man hat alsdann die beste Gelegenheit, in eines der verschiedenen Departements einzutreten und sich in das Geschäft hineinzuarbeiten.
- ¶ Die Skinner Packing Company hat als Vorsteher der verschiedenen Departements zweiundzwanzig wohlverfahrene und geschulte Packinghaus-Leute in den verschiedenen Geschäftszweigen dringend nötig und zwar vom allgemeinen Betriebsleiter an abwärts. Leute, denen eine langjährige Erfahrung im Packinghaus-Geschäft zur Seite steht, erhalten hier die beste Gelegenheit.
- ¶ Ein entsprechendes monatliches Gehalt wird allen denen bezahlt, die jetzt in den Dienst der Gesellschaft treten, und dasselbe wird je nach dem Fleiß, der Loyalität und den Leistungen erhöht.

### Farmer-Söhne und Ex-Soldaten erhalten den Vorzug.

¶ Man spreche vor oder schreibe an B. J. Doran, Leiter des Anstellungsdienstes der Skinner Manufacturing Company Anlage, Ecke der 14. und Jackson Straße, zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags. Tel. Tyler 2432; für abends oder Sonntag Vereinbarungen.